

Tagung: Dispositiv-Erkundungen, jetzt.

Vorausgesetzt wird, dass es (der Erprobung) sowohl methodisch als auch historisch neuer konzeptueller Perspektiven für die Kunstwissenschaft bedarf. Anlass hierfür ist die Beobachtung, dass nicht nur in unserer Disziplin grundlegende Begriffe und Kategorien nicht mehr greifen, etliche Dualismen und Oppositionen nicht mehr funktionieren, manche Konzepte nicht mehr anwendbar sowie einzelne methodische Grundentscheidungen nicht mehr sinnvoll sind – zusammengefasst, dass das „ästhetische Regime“ (Rancière) zur Disposition steht. Anlass hierfür ist auch, dass mit der Digitalisierung und Computerisierung tiefgreifende strukturelle und kulturelle Umwandlungen einher gehen, dass augenblicklich politische, sozio-ökonomische und institutionelle Verwerfungen wirken und Prinzipien der Gouvernances umgebildet werden.

Für *Dispositiv-Erkundungen, jetzt.* soll zunächst aus methodischen und heuristischen Gründen der Terminus *Technicus* des Dispositivs zum Einsatz gebracht werden: Nach Michel Foucault (1978) umfasst zunächst der Dispositiv-Begriff ein Ensemble von Institutionen, Diskursen, Vereinbarungen, Praktiken und Konventionen und ein zwischen ihnen für einen explizit strategischen Einsatz geknüpftes Netz, das die konstitutiven Bedingungen herstellt, um über das sprechen zu können, was in unserem Fall als „Kunst“ sichtbar, bezeichnerbar und anerkannt ist. Hiermit können also Legitimierungs-, Ausschließungs-, Wahrheits- und Machtprozeduren in den Blick genommen werden, die nun nondualistisch und antireduktionistisch, relational und komplex, uneindeutig und historisch erforscht werden können.

Dabei scheinen, so eine weitere Tagungsthese, gerade in der Kunst Privilegien, Auslassungen und Verbote stattzufinden, die die „Analyse eines vielfältigen und beweglichen Feldes von Kräfteverhältnissen“ und dessen „dominante strategische Funktion“ (Foucault 1978) erschweren. Und das, obwohl (oder gerade weil?) die Kunst doch Möglichkeiten für Ungehorsam und Regelverstöße, Freiheiten und Deregulierungen verspricht. Untersuchbar wäre, in welchen Zusammenhängen Praktiken der Produktion, Rezeption, Distribution und Legitimation von Kunst stehen, welche Methoden, Theoreme, Dogmen, Genres, Medien und Institutionen wirksam sind und sich wann und wie zu welchem Dispositiv oder mit Jacques Rancière zu welchem „Regime“ (2006) oder mit Siri Hustvedt zu welcher „Illusion der Gewissheit“ (2016) verdichten. Untersuchbar wäre damit auch, wie mit Störungen der Ordnung umgegangen wird, wie Unliebsames verdeckt oder auf Abstand gehalten wird, wie Unsagbares und Unsichtbares hergestellt wird, wie Kanonbildung und Konventionsweitergabe stattfinden und damit sogenannte Standards in-formiert werden.

Im Anschluss an die bisherigen Erforschungen von Disziplinen und Disziplinarmaßnahmen, Wissens- und Wahrheitsproduktionen sowie Macht- und Kontrollprozeduren kann auch die Kunstgeschichte selbst in den Blick genommen werden, indem Prämissen, Ideologien, immanente Begriffs- und Identitätspolitiken sowie Geschichten, die mit den Begriffen mitlaufen, Aufmerksamkeiten zuteil wird. Wäre Kunstgeschichte dann (auch noch oder erst recht) mit Carl Einstein als eine Vereinfachungs- und Vereinheitlichungstechnik zum Zweck des leichteren Begreifens (1930er Jahre) zu erzählen oder mit Arnold Hauser als eine Größe im Prozess der „Veranstaltlichung“ zur Sicherung von Kontinuität und Fortbestand (1964)? Wären hierfür Foucaults Untersuchungen zu Prozeduren von Diskursbändigung und -durchsetzung hilfreich (1970), um sie auch in einen Bezug zu Rancières „Aufteilung des Sinnlichen“ und dem aktuell dominierenden bzw. laut Tagungsthese nicht mehr dominierenden „ästhetischen Regime“ zu stellen (2000)? Weitere ideentheoretische VordenkerInnen wie Walter Benjamin, Paul Oskar Kristeller und Hanna Levy-Deinhard haben für die Dekonstruktion der Mechanismen von sogenannten Normalitäten und eigentlichen Normativitäten diverse Vorarbeiten geleistet, um blinde Flecke der Kunstgeschichte benennen zu können.

Eine Dispositiv-Erkundung eröffnet das Potential für eine Kunstgeschichte zweiter Ordnung, die sich ihrer bisherigen Untersuchungsgegenstände und Untersuchungsergebnisse annimmt und dabei die eigenen methodischen Techniken, theoretischen (Vor-)Entscheidungen, Geltungsanforderungen, institutionellen Prozeduren und diskursiven Ausschließungsverfahren in den Blick nimmt. Da eine Dispositiv-Erkundung ein weites Feld und zwar des künstlerischen, kuratorischen, kunsthistorischen, kunstkritischen, kunstvermittelnden, kunstausbildenden und kunstökonomischen Handelns umfasst, sind DenkerInnen eingeladen, die sich in ihrer je fach- und forschungsspezifischen Weise dem/den Dispositiv/en der Kunst nähern und dabei historische, epistemische, zeitgenössische oder auch fachorientierte Forschungsperspektiven einnehmen.

In „untreuer Treue“ (Negri 1999) und in „unbestechlicher Haltung gegenüber dem eigenen Zweifel“, ohne gefordert zu sein, das eigene „Menschentum“ zu opfern (Sontag 1963), soll damit der denkerische Gestus der Dekonstruktion fortgesetzt werden, um – angesichts der sich aktuell neu formierenden Fundamentalisierungen – Letzt(begründungen weiter kontingent zu setzen sowie neu erfundene metaphysische Ersatzgründe und scheinbare Sicherheiten in die Zange zu nehmen. Im Ergebnis der Einzelbeiträge soll sich dann auch wieder den aktuell konkreten Ereignissen angenähert werden können: Zu denken wäre dabei an Backlash-Tendenzen gefühlt allerorten, Kulturkämpfe um den Literaturnobelpreis oder die Berliner Volksbühne und die Forderungen nach Bilderabhängungen und -zerstörungen, gleichzeitig aber auch KI-produzierte Gemälde, Weltkulturerbe und Nachweise von Menschenrechtsverletzungen in 3D oder die jüngst neu dynamisierten Provenienz- und Restitutionsdebatten.

Schlagworte

Dispositiv, Kunst, Kunstgeschichte, Ästhetisches Regime, Verwerfungen, Episteme, Macht, Wissen, Wahrheit, Disziplin, Backlash, Uneinigkeit.

Programm

Freitag, 28.6.2019, 14:30 bis 18:30 Uhr *

Samstag, 29.6.2019, 09:30 bis 13:30 Uhr

Institut für Kunstgeschichte der LMU München, Zentnerstr. 31, Raum 007 und 510

mit: Elke Bippus (Zürich), Silvia Jonas (München), Maria Muhle (München), Stefan Römer (Berlin), Thorsten Schneider (Lüneburg)

Freitag, 28.6.2019, 14:30 bis 18:30 Uhr

Silvia Jonas: Objektivität und Pluralismus – unvereinbar?

Thorsten Schneider: Anmerkungen zur prekären Produktion von Kritik

Stefan Römer: Gegen die allgemeine Diskursverschmutzung – Der Film »ReCoder of Life«

Screening: »ReCoder of Life«, 14:19 min, 2019

Samstag, 29.6.2019, 09:30 bis 13:30 Uhr

Maria Muhle: Eine Skulptur-Photographie oder besser eine Teleplastik – Ästhetisch-natürliche Milieus bei Roger Caillois

Elke Bippus: Strategien des Nicht*Sagbaren/Nicht*Sichtbaren. Überlegungen zu einem das Dispositiv der Kunst verrückenden Ungehorsam.

Birte Kleine-Benne: Auf das Ende der Hegemonie des ästhetischen Regimes spekulieren ...

https://bkb.eyes2k.net/2019_Tagung_Dispositiv-Erkundungen.html

<https://twitter.com/BetriebssystemK>

Konzeption, Organisation und Moderation: Birte Kleine-Benne (Berlin/München)

Kontakt: bkb@kunstgeschichte.uni-muenchen.de

Veranstaltet vom Institut für Kunstgeschichte der LMU München.



Gefördert vom Praxisbüro Lehre@LMU und dem Department Kunstwissenschaften der LMU.

* Am Freitag, 28.6.2019, findet ab 20 Uhr in der Kammer 3 der Münchner Kammerspiele zum Thema „Kritik der Institution“ ein Gespräch zwischen Juliane Rebentisch, Susanne Leeb und Nikolaus Müller-Schöll statt: <https://muenchner-kammerspiele.de/inszenierung/das-dreieck-2-institutionskritik>. (Karten können vorab online erworben werden.)

Silvia Jonas

Objektivität und Pluralismus – unvereinbar?

Dr. Silvia Jonas ist Fellow am Munich Center for Mathematical Philosophy (MCMP) der LMU München. Sie erwarb einen BPhil an der University of Oxford (2010), promovierte an der Humboldt Universität zu Berlin (2012) und verbrachte fünf Jahre als Polonsky Fellow des Van Leer Instituts in Jerusalem. Ihre Forschung befasst sich mit der Mathematik als philosophischem Paradigma, dem Verhältnis von Sprache und Realität, sowie der Vereinbarkeit von Realismus und Pluralismus.

Thorsten Schneider

Anmerkungen zur prekären Produktion von Kritik

Thorsten Schneider studierte Literatur-, Kunst- und Medienwissenschaften sowie Philosophie an den Universitäten Heidelberg, Konstanz und Bochum. Seit 2019 ist er wissenschaftlicher Mitarbeiter des interdisziplinären Graduiertenkollegs *Kulturen der Kritik* der Leuphana Universität Lüneburg. Dort arbeitet er an einer Dissertation zum Thema „*Ideologiekritik in der deutschsprachigen Kunstgeschichte um 68 und ihr Potenzial für eine aktuelle Kunstkritik*“. Er unterrichtete u.a. an der EVH Bochum und den Kunstakademien Düsseldorf und Münster sowie derzeit an der Münster School of Architecture. 2018 erhielt er das Kuratoren-Stipendium des Landes NRW in Schloss Ringenberg, 2019 das artmagazine-Stipendium für junge Kunstkritiker*innen. Seit 2011 realisiert er Ausstellungen und Kunstprojekte. Als freier Kritiker schreibt er in diversen Formaten und co-produziert die Radiosendung des Institut für Betrachtung in Köln.

Stefan Römer

Gegen die allgemeine Diskursverschmutzung: Der Film »ReCoder of Life«

Stefan Römer ist de-konzeptueller Künstler und Kunsttheoretiker; seit Mitte der 1990er Jahre internationale Ausstellungen und Publikationen und internationale Lehrtätigkeit; Initiator der Kunstaktivisten *FrischmacherInnen* in Köln. Im Jahr 2000 wurde Stefan Römer mit dem Kunstkritikerpreis des Arbeitskreises deutscher Kunstvereine ausgezeichnet. Seine kunsthistorische Dissertation (1998) gilt als ein Standardwerk: „Strategien des Fake – Kritik von Original und Fälschung“ (DuMont Köln 2001). Von 2003 bis 2009 war er Professor für Kunst der Neuen Medien an der Akademie der Bildenden Künste München. Sein abendfüllender Essayfilm „Conceptual Paradise“ (2006) über die Bewegung des Konzeptualismus wurde international auf Filmfestivals und in Einzelausstellungen präsentiert. Mit seinem Buch „Inter-esse“ (Merve Berlin 2014) und den in Kürze erscheinenden Folgebänden argumentiert er für eine de-konzeptuelle Kritik zeitgenössischer Kunst.

Screening: »ReCoder of Life«

BRD, 14:19 min., 2019

camera/ Kamera, Sound and/ und Text: Stefan Römer

editing/ Schnitt: Stefan Römer, Florian Duffe

starring as RECO: Isabella Pedersen, Jennifer Katanyoutanant

ReCoder of Life (part 2) ist ein experimenteller Film über die Frage: Was bedeutet Leben in der digitalisierten Welt? Und: Wie könnte ein Recodieren unseres digitalen Systems funktionieren?

In einer imaginären Megacity – mit der Armut des Lebens auf der Straße in der Szenerie der brutalistischen Architektur Manilas und dem städtischen Hightech-*Architekturpark* Singapurs – recherchiert die Protagonistin »Reco« den zeitgenössischen Code. Reco ist: viele weibliche Darstellerinnen. Sie schreiben den Code um.

»ReCoder of Life« liefert hypnotisch realistische Bilder getränkt mit elektronischem Sound. In dieser Kombination aus lyrischen und theoretischen Texten entsteht eine analytische Poetik.

Wie Stefan Römers andere Filme ist auch »ReCoder« zugleich Dokument, Essay, Pamphlet und Fiktion – Bilder und Sounds, durchkreuzt von Texten.

Mit Bezug auf den deutschen Underground-Kultfilm »Decoder« (1983).

Maria Muhle

Eine Skulptur-Photographie oder besser eine Teleplastik - Ästhetisch-natürliche Milieus bei Roger Caillois

Studium der Philosophie, Spanischen Philologie und Politikwissenschaften in Madrid und Paris. 2007 Abschluss der bi-nationalen Doktorarbeit „Eine Genealogie der Biopolitik. Zum Begriff des Lebens bei Foucault und Canguilhem“ in Paris und Frankfurt/Oder. 2003–2005 Mitglied des des DFG-Graduiertenkollegs „Repräsentation, Rhetorik, Wissen“ sowie 2005–2006 assoziiertes Mitglied des DFG-Graduiertenkollegs „Lebensformen/Lebenswissen“ in Frankfurt/Oder und Potsdam. 2008–2012 Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Fakultät Medien, Bauhaus-Universität Weimar, 2010/11 Vertretung der Juniorprofessur „Medientechnik und Medienphilosophie“ an der Ruhr-Universität Bochum, 2012–2014 Professur für Ästhetische Theorie an der Merz Akademie Stuttgart. Seit 2014 Professorin für Philosophie | Ästhetische Theorie an der Akademie der Bildenden Künste München. Von 2014 bis 2017 Leiterin des Teilprojekts „Mindere Mimesis“ und seit 2017 Leiterin des Teilprojekts „Mimetische Existenzweisen“ der DFG-Forschergruppe „Medien und Mimesis“. Seit 2014 Beiratsmitglied der Deutschen Gesellschaft für Ästhetik. Seit 2017 P.I. am Internationalen Doktorandenkolleg „Mimesis“ der LMU München. Von März bis Mai 2018 Fellow an der Kolleg-Forschergruppe BildEvidenz der FU Berlin. Sie ist Mitbegründerin und Herausgeberin des August Verlags Berlin. Forschungsschwerpunkte: Politische Ästhetik, Medienphilosophie, Biopolitik und Lebensbegriffe seit 1800, Strategien des Reenactment, Medien und Mimesis.

Elke Bippus

Strategien des Nicht*Sagbaren/Nicht*Sichtbaren. Überlegungen zu einem das Dispositiv der Kunst verrückenden Ungehorsam.

Elke Bippus ist seit 2006 Professorin für Kunsttheorie und Kunstgeschichte im Departement Kunst & Medien und Forscherin im Institut für Theorie an der Zürcher Hochschule der Künste. Ihre Forschungsschwerpunkte sind: Kunst der Moderne und Gegenwart, Bild- und Repräsentationstheorien, künstlerische Produktions- und Verfahrensweisen. In ihrer seit 2004 verfolgten Beschäftigung mit der künstlerischen Forschung interessiert sie sich insbesondere für Fragen der Wissensproduktion und untersucht Kunst als de-hierarchisierende und feministische epistemische Praxis. Ihr aktuelles Forschungsprojekt im Rahmen der Forschergruppe „Mediale Teilhabe. Partizipation zwischen Anspruch und Inanspruchnahmen“ trägt den Titel: Teilhabende Kritik als transformierendes und transversales „Mit“.

Birte Kleine-Benne

Auf das Ende der Hegemonie des ästhetischen Regimes spekulieren ...

Birte Kleine-Benne, Dr. phil., 2006 Promotion in Hamburg. Aktuell Vertretungsprofessorin für Moderne und Kunst der Gegenwart an der LMU München, Institut für Kunstgeschichte. Lehraufträge, Gast- und Vertretungsprofessuren an der Universität der Künste Berlin, der Universität Hamburg, der Burg Giebichenstein/Kunsthochschule Halle und der Ludwig-Maximilians-Universität München. Theoretische und angewandte Forschungen zu zeitgenössischen bzw. sog. nächsten Formen von Kunst- und Theorieproduktion, von Präsentations-, Rezeptions- und Vermittlungsformen, die ihrerseits Bild-, Kunst-, Ästhetik- und Wissenstheorien sowie dazugehörige Geschichten der Moderne informieren. Forschung, Lehre, Publikationen, kuratorische Tätigkeiten und weiteres: <https://bkb.eyes2k.net>